

# Weißenburger Blätter

Geschichte · Heimatkunde · Kultur

Januar 2026

STADTARCHIV  
· STÄDTISCHE ·  
SAMMLUNGEN

HEIMAT  
MUSEUM

Öffnungszeiten:

MI. DO. FR. 10 - 12

14 - 16

SA. SO.

10 - 12<sup>30</sup>

Gruppen nach Vereinbarung  
außer Montag.

trittspreise: -50 -25 -10



*nostr*

**villa nostra – Weißenburger Blätter**  
**Geschichte · Heimatkunde · Kultur**  
**1/2026**

**Inhalt:**

Simon Sulk:

Die wechselhafte Geschichte der Weißenburger Sammlungen. Von Prähistorischer Schausammlung und Heimatmuseum zu Römer- und ReichsstadtMuseum

**Titelbild:**

Museumsmitarbeiter Hans Leigner bringt das Schild mit den Öffnungszeiten am Heimatmuseum (Martin-Luther-Platz 3) an. Die Aufnahme entstand vermutlich 1967, als die heimatkundliche Sammlung im Rahmen der 1100-Jahr-Feier Weißenburgs in ihren neuen Räumlichkeiten eröffnet wurde.

**Impressum:**

**Herausgeber:** Große Kreisstadt Weißenburg i.Bay.,  
Neues Rathaus, 91780 Weißenburg i.Bay.,  
**Tel.:** 09141/907102  
(Büro des Oberbürgermeisters)  
**E-Mail:** stadt@weissenburg.de  
**Internet:** <http://www.weissenburg.de>

Erscheinungsweise: dreimal jährlich (Januar, Mai, September)

Auflage: 2500

**Schriftleitung v.i.S.d.P.:** Dipl.-Archivar (FH) Max Wagner,  
Stadtarchiv, Neues Rathaus, Tel.: 09141/907222,  
Fax: 09141/907227, E-Mail: stadtarchiv@weissenburg.de

**Redaktion und Konzeption:** Max Wagner, Jürgen Schröppel

**Beitrag:** Simon Sulk

**Abbildungen:** (nicht eigens angegeben) Museen der Stadt Weißenburg und Stadtarchiv Weißenburg i. Bay.

**Satz und Druck:** Buch- und Offsetdruckerei Braun & Elbel,  
Weißenburg i.Bay.

Die „villa nostra – Weißenburger Blätter“ sind kostenlos erhältlich in den bekannten Verteilerstellen der Stadtverwaltung (u. a. Neues Rathaus, Amt für Kultur und Touristik, Stadtbibliothek), im Weißenburger Museumsshop, im Kundenzentrum der Stadtwerke GmbH, in den Weißenburger Geschäftsstellen der Sparkasse sowie den örtlichen Buchhandlungen und Banken.

Bei Bedarf, soweit von Institutionen oder Gewerbebetrieben Exemplare zur Auslage in Wartezimmern o. Ä. gewünscht, oder auch falls frühere Ausgaben ganz oder teilweise benötigt werden, wenden Sie sich bitte an das Stadtarchiv oder das OB-Büro.

Nachdruck und digitale Verbreitung nur mit Genehmigung des Herausgebers.

© Stadt Weißenburg bzw. Verfasser der Beiträge

## Häuser der Geschichte Weißenburgs: die städtischen Museen

Weißenburg verfügt für eine Stadt ihrer Größe über ein außergewöhnlich reiches Angebot an Museen, archäologischen Fundstätten und Sammlungen. Die städtischen Museen mit ihren insgesamt sieben Attraktionen machen fast 2.000 Jahre Weißenburger Geschichte erfahrbar. Ergänzt wird dieses Angebot durch nicht-städtische Sammlungen, wie jener in der Einhorn-Apotheke.

Im Mittelpunkt der städtischen Museen stehen dabei natürlich die römischen Funde und Fundstätten: das Römer-Museum, das Kastell- und Thermengelände sowie das Bayerische Limes-Informationszentrum in der Tourist-Info, die als Teil des UNESCO-Welterbes „Grenzen des Römischen Reiches“ weit über die Region hinausstrahlen.

Ergänzt wird dieses antike Erbe durch Orte, an denen die „jüngere“ Geschichte Weißenburgs lebendig wird – auf der Wülzburg und im ReichsstadtMuseum mit Haus Kaaden. Das ReichsstadtMuseum geht auf das Weißenburger Heimatmuseum zurück, dessen Gründung sich im Dezember 2025 nahezu unbemerkt zum 100. Mal jährte. Das Jubiläum ist ein willkommener Anlass für Museumsleiter Simon Sulk, in dieser Ausgabe einen Blick auf die Geschichte der Weißenburger Museen zu werfen.

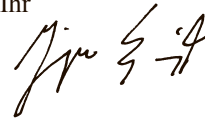
Zu Unrecht steht das ReichsstadtMuseum häufig im Schatten des antiken Weißenburgs, denn seine Sammlung überzeugt auf vielfältige Weise. Auch in der Forschung findet die Sammlung Beachtung, wie eine jüngst eingegangene Anfrage aus den USA zu einer mysteriösen Federzeichnung zweier nackter Personifikationen von Papst und Kaiser aus der Zeit um 1480 oder die Forschungen zum Weißenburger Himmelsglobus (vgl. villa nostra 2/2018) zeigen.

Es gehört zur Ironie der heutigen Zeit, dass man auf Reisen häufig die entferntesten Museen besucht, während die eigenen vor der Haustür oft übersehen werden. Daher laden wir alle Weißenburgerinnen und Weißenburger herzlich ein, mit Beginn der Saison am 15. März die vielfältigen Museen unserer Stadt neu zu entdecken. Das ab-

wechslungsreiche Programm und Führungsangebot mit Aktionen wie dem 1€Sonntag – jeweils am ersten Sonntag des Monats – sorgt dafür, dass auch Wiederholungskünstler auf ihre Kosten kommen.

Die Geschichte einer Stadt wird in erster Linie von ihren Einwohnern geschrieben. Deshalb ist es wichtig, dass die Ausstellung im „Haus Kaaden“ an die Ankunft und Integration mehrerer Tausend Heimatvertriebener erinnert. Die kleine Ausstellung befindet sich im 1. Obergeschoss der Pfarrgasse 4, dem Sitz des Kulturamts und ist während der Öffnungszeiten des Kulturamts, zugänglich. Ebenso wie die Heimatvertriebenen haben die Menschen, die ab den 1960er-Jahren aus Ländern wie Italien, Spanien, Griechenland, der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien als sogenannte Gastarbeiter hierherkamen und vielfach längst zu Weißenburgerinnen und Weißenburgern geworden sind, Weißenburg geprägt. Da die Vermittlung der Gastarbeiter über die Arbeitsämter erfolgte und somit keine städtische Aufgabe war, besitzt das Stadtarchiv zu diesem Teil der Stadtgeschichte nur eine lückenhafte Überlieferung. Sollten Sie daher über Dokumente, Fotos oder persönliche Erinnerungen zur Geschichte der Gastarbeiter in Weißenburg verfügen, freut sich das Stadtarchiv sehr über Ihre Kontaktaufnahme.

Ihr



Jürgen Schröppel  
Oberbürgermeister

Ihr



Max Wagner  
Stadtarchivar

Devid,  
unser Azubi

# Eine Ausbildung für heute. Und morgen.

**Wir haben den Job,  
den du dir vorstellst.  
Bewirb dich jetzt:**



[www.spkmfrs.de/ausbildung](http://www.spkmfrs.de/ausbildung)  
[www.spkmfrs.de/dualesstudium](http://www.spkmfrs.de/dualesstudium)

**Weil's um mehr als Geld geht.**



# Die wechselhafte Geschichte der Weißenburger Sammlungen. Von Prähistorischer Schausammlung und Heimatmuseum zu Römer- und ReichsstadtMuseum

Simon Sulk

Am 30. November 1925, also vor ziemlich genau 100 Jahren, wurde das erste Heimatmuseum in der Stadt Weißenburg eröffnet. Jedoch lässt sich dieses Jubiläum nicht in dem Sinne feiern, dass man sagen könnte, seit 100 Jahren besteht ein solches in Weißenburg. Zu wechselhaft, geprägt von Schließungen, vielen Umzügen und Einlagerungen zudem teilweise stiefmütterlich behandelt, verlief dessen Betrieb. Dennoch soll der Anlass genutzt werden, um die Geschichte der musealen Sammlungen Weißenburgs zusammenzufassen, was zuletzt im Jahr 1967, anlässlich der 1100-Jahr-Feier Weißenburgs erfolgte.<sup>1</sup>

Der Beginn einer strukturierten Sammlung von Altertümern begann im Herbst 1889 mit der Gründung des Altertumsvereins. Angestoßen von Ausgrabungen im Gräberfeld von Dettenheim und dem unklaren Fundverbleib, schrieb ein unbekannter Autor – sehr wahrscheinlich war es Studienlehrer Heinrich Schiller – im Weißenburger Wochenblatt, dass es „... *bedauerlich sei, dass Weißenburg noch immer nicht eine Sammlung besitzt, welche derlei Funde aufnehmen könnte.*“<sup>2</sup> Bis-

lang wurden Funde von den großen Museen übernommen und somit dem Zugriff der lokalen Bevölkerung entzogen. Um Abhilfe zu schaffen, wurde der Wunsch nach einem Altertumsverein ausgedrückt. Vermutlich vorher so abgesprochen, wurde diese Aussage wenige Tage später vom Weißenburger Apotheker Wilhelm Kohl<sup>3</sup> (Abb. 1) aufgegriffen, der in einem weiteren Artikel dem Desiderat Nachdruck verlieh.<sup>4</sup> Es gelte, einen Geschichtsverein zu gründen, der die Aufgabe habe, eine „*allen zugängliche Sammlung übersichtlich und sachverständig geordnet einzurichten*“. Dass diese Aktion von langer Hand geplant war, erschließt sich aus der Tatsache, dass bereits drei Tage später eine erste Versammlung zur Gründung des Altertumsvereins im Adler am Marktplatz stattfand. Wilhelm Kohl hatte Satzungen vergleichbarer Vereine mitgebracht und führte den Vorsitz. 40 Bürger aus verschiedensten Bereichen der Stadtgesellschaft erklärten ihren Eintritt in den zu gründenden Verein, der schließlich am 11. Oktober, nur drei Wochen später, im Adler mit 101 Mitgliedern konstituiert wurde. Bürgermeister Wilhelm Söldner hatte die Satzung erarbeitet, und man beschäftigte sich bereits mit dem Erwerb beziehungsweise der Anmietung von Ausstellungsräumlichkeiten. Erster Vorsitzender wurde erwartungsgemäß Wilhelm Kohl, das Amt des Kassiers übernahm Fabrikbesitzer Julius Tröltzsch, von dem später noch mal die Rede sein wird. Er folgte Wilhelm

1 Max Frank: Altertumsverein - Verein für Heimatkunde Weißenburg i.Bay. und Umgegend 1889 - 1920 - 1935. Ein Beitrag zur Geschichte der Heimatforschung und Heimatpflege, in: Arbeitsgemeinschaft Weißenburger Heimatforschung: UUIZINBURC 867 – 1967 WEISSENBURG. Beiträge zur Stadtgeschichte, Weißenburg 1967, S. 127-142.

2 Weißenburger Wochenblatt, 12.09.1889.

3 Zur Person Wilhelm Kohls siehe: Simon Sulk und Hans-Heinrich Häffner: Ein Leben für den Limes. Wilhelm Kohl, in: „villa nostra“ 2/2024, S. 18-23.

4 Weißenburger Wochenblatt, 17.09.1889.

Kohl nach dessen frühem Tod 1898 im Vorsitz des Vereins.

Drei Aufgaben hatte sich der Verein in seiner Satzung selbst gegeben: das Interesse an der lokalen Vergangenheit zu wecken und diese zu bewahren, die Ausgrabung des Römerkastells, das wenige Jahre zuvor lokalisiert worden war, und der Aufbau einer Sammlung, um die Altertümer der lokalen Geschichte präsentieren zu können. Die Untersuchungen des Römerkastells unter der Leitung von Wilhelm Kohl und dessen Nachfolgern führte zur ersten großen Publikation des Kastells unter Federführung der Reichs-Limeskommission, als deren Streckenkommissar Kohl ab 1892 agierte.<sup>5</sup> Neben den archäologischen Forschungen war es vor allem letzterer Punkt, der umgehend angegangen wurde. Noch 1889 hatten man sich um geeignete Ausstellungsräume bemüht und von der Stadt Weißenburg das ehemalige Fleischhaus in der Höllgasse für 15 Mark Jahresmiete übernommen. Die Schausammlung wurde am 16. März 1890 eröffnet und füllte sich dank der Ausgrabungen auf dem Kastellgelände rasch. Zudem rief der Verein immer wieder in der Zeitung und durch Flugblätter dazu auf, historische Gegenstände jeder Art an den Verein zu übergeben oder zu verkaufen. Neuzugänge wurden folglich ebenfalls in der Zeitung regelmäßig verkündet. Diese Auflistung umfasste in aller Regel heimat- und volkscundliche Gegenstände, die im Gegensatz zu den zahlreichen archäologischen Objekten aus den Grabungen jedoch nicht oder nur sehr marginal ausgestellt wurden. Innerhalb von zwei Monaten verzeichnete die Ausstellung bereits 1035 Besucher. Der Zuwachs aus den Kastellgrabungen (Abb. 1) war derart hoch, dass die Räumlichkeiten im alten Fleischhaus schon bald nicht mehr ausreichten. Ab Herbst 1896 zog die Sammlung in das



Abb. 1: Wilhelm Kohl bei den Ausgrabungen am Kastell 1894.

Kellergeschoss des neu gebauten Progymnasiums um, für das der Altertumsverein eine Jahresmiete von 100 Mark an die Stadt zahlte. Auch wenn öffentlich beklagt wurde, dass vor allem die Weißenburger Schulen nicht so zahlreich wie gewünscht die Sammlung besuchen würden, so konnten bis 1900 insgesamt 7885 Besucher gezählt werden. Das sorgfältig gepflegte Gästebuch listet eine Vielzahl an prominenten Wissenschaftlern der damaligen Zeit auf, darunter Vertreter der Reichs-Limeskommission mit ihrem Leiter Prof. Dr. Ernst Fabricius, sowie die beiden Dirigenten Generalleutnant Oscar von Sarwey und Prof. Dr. Felix Hettner vom rheinischen Provinzialmuseum Trier.<sup>6</sup> Zudem Dr. Paul Reinecke, damals Landesmuseum Mainz und späterer Landesarchäologe von Bayern sowie seine königliche Hoheit Prinz Ludwig von Bayern. Auch internationale

<sup>5</sup> Wilhelm Kohl, Julius Tröltzsch, Johannes Jacobs, Walther Barthel und Ernst Fabricius: Der obergermanisch-raetische Limes des Römerreiches. Abt. B, Nr. 72, Berlin 1906.

<sup>6</sup> Eine Woche nach deren Besuch am 05.05.1892 wurde Wilhelm Kohl am 12.05.1892 zum Streckenkommissar der Reichs-Limeskommission ernannt.

Gäste konnte die Sammlung für sich gewinnen, wie Einträge von Professoren und Studenten vom Eton College und aus Oxford zeigen.

Trotz des in der Satzung genannten breit gefächerten Sammlungsziels „*Alles ... uns gefälligst zukommen zu lassen, und zwar jede Art von Bodenfunden, Münzen usw. aus der alten Zeit ... als auch die Überreste und Erzeugnisse des Kunstsinns, des Handwerks und Gewerbefleißes, sowie die mancherlei Gebrauchsgegenstände usw. früherer Jahrhunderte ...*“, <sup>7</sup> lag der Schwerpunkt der Sammlung beziehungsweise der Ausstellung eindeutig auf archäologischen Funden. So rühmte Wilhelm Kohl die Ausstellung (Abb. 2) anlässlich ihrer Eröffnung im Progymnasium mit den Worten: „*Wir können ungeniert jeden Fremden hinführen; denn wir haben Gegenstände in unserer Sammlung, die Sie nicht leicht wieder finden, und besonders in Bezug auf römische, auf Reihen- und Hügelgräberfunde sind wir gut daran.*“ <sup>8</sup> Die Fokussierung auf die Archäologie zeigt auch die im Jahresbericht 1900 erstellte Auflistung des Inventars: 1860 Münzen, darunter 186 aus der Römerzeit sowie 2543 andere Altertumsgegenstände, darunter 880 aus dem 14. bis 18. Jahrhundert. <sup>9</sup> Nur etwas mehr als ein Drittel der Objekte in der Sammlung können also zu diesem Zeitpunkt als nicht-archäologisch gelten, die Münzen ausgenommen.

Nach dem frühen Ableben von Wilhelm Kohl übernahm Julius Tröltzsch 1898 den Vorsitz im Verein, Kommerzienrat Max Raab folgte ihm 1905. Er hatte das Amt bis 1922 inne. Unter seiner Führung erlebte der Verein, vor allem bedingt durch die schlechte wirtschaftliche Lage nach dem Ersten Weltkrieg, einen Niedergang. Es wurden kaum noch Forschungen und Aktivitäten betrieben, die Arbeiten beschränkten sich



Abb. 2: Die Ausstellung des Vereins im Progymnasium 1912.

auf die Pflege der Sammlung und die Verwaltung der Mitglieder. Deren Zahl sank bis 1919 auf 122, ein Minus von etwa 20% im Vergleich zu den Jahren vor dem Krieg. Neuen Schwung brachte Zahnarzt Dr. Karl Gröschel, der 1918 in der Verein eintrat. 1920 in den Vorstand gewählt, entfachte der erst 26-Jährige einen neuen Aufschwung, wobei er mit seinem Idealismus zu Beginn durchaus aneckte. Dies vor allem dadurch, dass er das Aufgabenfeld des Vereins erweitern wollte. Der Verein solle über die Stadtgrenzen hinaus tätig werden und seine Aufgaben mit Geschichte, Volks- und Heimatkunde sowie Schutz der Natur breiter ausrichten. Schlussendlich gelang es ihm, die Mitglieder umzu-

<sup>7</sup> Stadtarchiv Weißenburg (künftig: StadtA Wßbg), Altertumsverein – Verein für Heimatkunde (künftig VfHK) Nr. 55.

<sup>8</sup> Max Frank: Altertumsverein (wie Anm. 1), S. 131.

<sup>9</sup> StadtA Wßbg, Altertumsverein – VfHK 55.

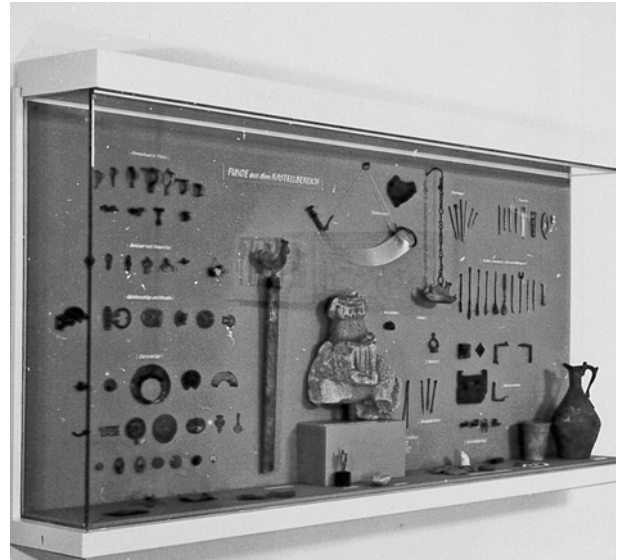


Abb. 3a-d: Präsentation der Weißenburger „Epona“-Figur in der Dauerausstellung von links oben im Uhrzeigersinn: im Alten Rathaus (1931), 1. Ausstellung am Martin-Luther-Platz (ab 1965), vor der letzten Renovierung (2010), heute.



stimmen. Am 5. November 1920 wurde der Verein umbenannt und trug fortan den Namen „Verein für Heimatkunde von Weißenburg i. Bay. und Umgegend“ (Abb. 4). Der Erfolg gab ihm recht, binnen zweier Jahre stieg die Mitgliederzahl auf 922 an, 1925 zählte man fast 1000 eingetragene Mitglieder. Diese setzten sich aus Privatpersonen (Mitgliedsbeitrag 2 Mark), Unternehmen und fast allen Gemeinden des Landkreises (jeweils 5 bis 20 Mark) zusammen. Bis 1935 wurde mit den „Weißenburger Heimatbüchern“ nun auch eine Publikation herausgebracht, diese enthielt neben Vereinsnachrichten auch mehr oder weniger wissenschaftliche Aufsätze.<sup>10</sup>

Eine Ausstellung der heimatkundlichen Objekte gab es allerdings noch immer nicht. Angestoßen wurde sie durch Dr. Gröschel, der bereits 1921 in der ersten Ausgabe der Heimatbücher schrieb: „*Der Krieg hat uns viel genommen, ... er hat uns aber auch viel gebracht. Vor allem das Bewusstsein, dass wir deutsch sein und bleiben müssen ... wir müssen nach etwas suchen, was sich nicht jeden Tag ändern kann ... Einkehr halten bei uns selbst. Das ist die innerliche Vertiefung in die Heimat, die stille Einkehr zu Hause.*“<sup>11</sup> Die Zuwendung auf die eigene Kultur sollte somit die Zerrissenheit der damaligen Zeit lindern und eine Besinnung auf die Heimat fördern. Da erschien es äußerst passend, die heimatkundliche Sammlung auszustellen.

Wenige Jahre später war es so weit: Unter Mithilfe von Prof. Alois Müller vom Landesamt für Denkmal-



Abb. 4: Briefumschlag des Vereins mit Stadtsilhouette, ca. 1925.

pflge und kuratiert vom Vorstandsmitglied Oberstleutnant a. D. Sigmund von Oelhafen konnte das Heimatmuseum am 30. November 1925 in einer „*schlichten und deshalb umso würdigeren*“<sup>12</sup> Feier im Söller des Gotischen Rathauses eröffnet werden. Möglich war die Einrichtung im ehemaligen Rathaus (Abb. 5), da die Stadtverwaltung kurz zuvor in die Räumlichkeiten des ehemaligen Rentamts am anderen Ende des Marktplatzes umgezogen war. Am 1. Dezember erschien in der Weißenburger Zeitung ein großer Artikel dazu, in dem auch die Reden von Dr. Gröschel („*Der Heimatkundeverein will kein Spezialgebiet beackern, sondern wachen über das Wohl und Wehe der Heimatwerte aller Art*“), Regierungsrat Schmidt von der mittelfränkischen Kreisregierung („*Weißenburg hat infolge seiner alten geschichtlichen Vergangenheit ein Recht auf ein derartiges Heimatmuseum*“<sup>13</sup>) sowie Bürgermeister Karl Danler wiedergegeben wurden. Vor allem Letzterer schlug äußerst nationale Töne an, die zeigen, dass Dr. Gröschel vom Denken dieser Zeit geleitet wurde. Bürgermeister Danler sprach von den „*hehren Idealen*“ Heimat, Volk und Vaterland, denen das neue Museum dienen würde. Für ihn sei „*Heimatspflege eine Herzenssache und Dienst am Vaterland*“. Auch Kunsthistoriker Dr. Schlegel, der im Anschluss an eine Führung durch

10 Die Schriften erschienen zunächst bis 1931 unter dem Namen Heimatbücher im Selbstverlag, ab 1934 unter dem neuen Namen „Heimatkundliche Blätter“ als Zeitungsbeilage, nach Auflösung des Vereins 1935 lebte der Gedanke in den „Weißenburger Heimatblättern“ (bis 1955 als Beilage zum Tagblatt) fort und ist seit 1974 in der „villa nostra“ lebendig.

11 Karl Gröschel: Verein für Heimatkunde von Weißenburg i. B. und Umgegend (Altertumsverein), in: Weißenburger Heimatbücher. 1. Jahresbericht des Vereins für Heimatkunde von Weißenburg i. B. und Umgegend, Weißenburg 1921, S. 54-58, hier S. 55.

12 Weißenburger Zeitung vom 01.12.1925.

13 Siehe das Manuskript zur Eröffnung, StadtA Wßbg, VfHK 68.

von Oelhafen im Wildbadsaal einen Abendvortrag zur Bedeutung von Heimatmuseen hielt, kam zu einer ähnlichen Einschätzung, als er sagte *„Die vornehmste Aufgabe eines Heimatmuseums besteht darin, das Heimatgefühl zu stärken und die Heimatliebe zu wecken und zu vertiefen. Diese Aufgabe wird durch das Weißenburger Heimatmuseum in bester Weise erfüllt.“* Weniger pathetisch dürfte es bei der Schau des neuen Weißenburger Stadtfilms abgelaufen sein, der vor dem Vortrag Dr. Schlegels aufgeführt wurde. Den Abschluss des „Heimatkundlichen Abends“ bildete eine humoristische Einlage von Herrn Albrecht Senior, der die Gedanken eines alten Weißenburgers zum neuen Heimatmuseum in Mundart zum Besten gab und die Zuhörer in „schallende Heiterkeit hinriß“<sup>14</sup>. Auch in den Münchner Neuesten Nachrichten war, mit einer Woche Verzögerung, von der Veranstaltung zu lesen.<sup>15</sup>

Das neu eingerichtete Museum sollte bewusst keine Altertümer ausstellen, sondern die Heimatkunde in die Bevölkerung hinaustragen. Vor allem die einfache Be-



Abb. 5 a-b: Ehemaliger Eingang zum Heimatmuseum am Alten Rathaus und Einblick in die erste Ausstellung, um 1930.

völkerung und die Schulen wurden als Publikum adressiert. In insgesamt sieben Zimmern<sup>16</sup> wurden die Bereiche Handwerk, Alltagsleben in früherer Zeit,

<sup>14</sup> Weißenburger Zeitung vom 01.12.1925.

<sup>15</sup> Münchner Neueste Nachrichten, 07.12.1925.

<sup>16</sup> Eine detaillierte Beschreibung der Räume findet sich bei Max Frank: Altertumsverein (wie Anm. 1), S. 136 f.

Kirchenkunst und Reichsstädtisches Leben dargestellt. Mit einer Waffensammlung, Gemälden und dem wertvollsten Stück, einer Altarbekrönung aus dem 14. Jahrhundert, stellt, so das Zitat des Hauptkonservators Prof. Dr. Hock aus Würzburg, „das Heimatmuseum ein neues Dokument für die ungeschwächte Lebenskraft der blühenden Stadt“<sup>17</sup> dar.

Die prähistorische Sammlung<sup>18</sup> verblieb zunächst im Keller des Progymnasiums, wo ihr die Feuchtigkeit nach und nach zusetzte. Erst 1931 erreichte Hauptlehrer Friedrich Vollrath, Konservator für die Altertümer, einen Umzug ebenfalls in das Alte Rathaus, wo die Ausstellung am 28. August eröffnet werden konnte – gerade noch rechtzeitig zur XVI. Hauptversammlung des Verbandes der Bayerischen Geschichts- und Urgeschichtsmuseen, die vom 3. bis zum 5. September in Weißenburg tagte. Beide Ausstellungen wurden in den höchsten Tönen gelobt, sodass der Heimatkundeverein wohlthuende Anerkennung für seine Arbeit erhielt. Es waren nämlich schwierigen Zeiten für den Verein angebrochen, der von der wirtschaftlichen und politischen Situation nicht verschont blieb. Ab 1930 sank die Zahl der Mitglieder. Auch vergünstigte und teilweise kostenfreie Mitgliedschaften vermochten dies nicht zu ändern. Besonders hinter den Kulissen war die Vereinsarbeit nicht immer harmonisch. Vor allem Sigmund von Oelhafen geriet mit seinen Vorstandskollegen immer wieder aneinander. Dr. Karl Gröschel war 1928 kurz davor, den Vorstandsposten niederzulegen und auch Friedrich Vollraths Verhältnis zu von Oelhafen war problematisch. Die Unstimmigkeiten waren wohl eher

politischer Natur, denn von Oelhafen – zum 3. März des Jahres 1933 aus dem Verein ausgetreten – forderte noch im April den Ausschluss aller kommunistisch und marxistisch eingestellten Vereinsmitglieder, allen voran Friedrich Vollrath, den Leiter der prähistorisch-römischen Sammlung. Der Verein selbst zögerte eine geforderte Gleichschaltung hinaus und lehnte im Juli 1934 den Beitritt zum Reichsbund Volkstum und Heimat ab. Diese mutige Entscheidung brachte derartige Repressalien mit sich, dass man sich 1935 gezwungen sah, den Verein aufzulösen. Von 380 eingetragenen Mitgliedern erschienen zu der außerordentlichen Generalversammlung am 8. November 1935 nur 26 Personen. Zur Unterzeichnung der Auflösung zwei Wochen später sogar nur 16. Der Vorschlag Dr. Gröschels, die prähistorische Sammlung und das Heimatmuseum der Stadt Weißenburg zu übergeben, wurde als letzte Aktion des Vereins verabschiedet.

Die neue Stadtregierung betrieb die Ausstellungen weiter und rühmte sich, Bürgermeister Michael Gerstner von der NSDAP vorweg, dass sie die Sammlungen wiederaufleben habe lassen und „den Staub hinweggefegt“<sup>19</sup> hätte. Mehr als 45 Jahre Vereinsarbeit und bürgerschaftliches Engagement ließ man damit unter den Tisch fallen und negierte die Arbeit von vielen verdienstvollen Männern. Tatsächlich bemühte man sich vonseiten der Stadt um eine Neuaufstellung der Ausstellung und erwarb zu diesem Zweck am 6. November 1939 das Anwesen Marktplatz 11. Das Fortschreiten des Zweiten Weltkrieges ließ die Umsetzung der Plannungen jedoch unmöglich werden. Stattdessen wurden die Sammlungen in den Kriegsjahren ab 1943 evakuiert und in verschiedenen Gebäuden eingelagert, um sie vor Schäden zu schützen. Dafür wurde das Haus Marktplatz 11 genutzt, ein anderer Teil wurde in den sogenannten

17 Brief Hocks an den Verein anlässlich der Eröffnung, ebd., S. 136.

18 Einen Überblick über den Bestand liefert Friedrich Vollrath: Die Vorgeschichtliche Sammlung des Vereins für Heimatkunde in Weißenburg i. B. und sein Heimatmuseum, in: Der Bayerische Vorgeschichtsfreund 8/1929, S. 77-79.

19 Max Frank: Altertumsverein (wie Anm. 1), S. 142.



Abb. 6 a-b: Situation im Museumsdepot, vermutlich auf dem Dachboden der Zentralschule, ca. 1960.

Steinkasten in der Bachgasse geräumt. Teilweise verbleiben Objekte aber auch im Alten Rathaus. Wie aus der Antwort einer Anfrage von Prof. Peter Endrich vom Landesamt für Denkmalpflege an Bürgermeister Friedrich Traber vom 21. Dezember 1945 hervorgeht, überstand die Sammlung den Krieg unbeschadet, war jedoch nicht zugänglich. Auch war niemand für die Leitung der Sammlung bestellt. Dass ohne jede konservatorische Sorgfalt eingelagert wurde, bemängelt das Landesamt für Denkmalpflege mehrmals, wie zum Beispiel in einem Brief vom 4. Oktober 1948, wo die Zustände als *„sehr im Argen“*<sup>20</sup> beschrieben werden. Sogar der *„Spiegel“* erwähnte den *„beschönigend: reichlich un-aufgeräumten Zustand“* von *„prähistorische[r] Sammlung und Heimatmuseum“*<sup>21</sup> in einer Ausgabe aus dem Januar 1950, in der es um Stadtarchivar und -bibliothekar Dr. Walter Decker ging, der von 1946 bis Januar 1951 die Sammlungen betreute<sup>22</sup>.

Mit dem Besuch von Bürgermeister Ludwig Thumshirn beim Landesamt in München am 10. November



1948 begann eine lange Zeit der Neukonsolidierung der Weißenburger Museen, die erst 1965 abgeschlossen sein sollte. In einem Gespräch mit Direktor Dr. Lill und Hauptkonservator Dr. Kunkel wurden Fragen zur Denkmalpflege in Weißenburg besprochen. Dabei erörterte man auch die Zukunft des Heimatmuseums, da die Räumlichkeiten im Alten Rathaus zum Café umgebaut werden sollten. Zudem wurden große Pläne auf-

20 Korrespondenz Landesamt für Denkmalpflege und Stadtverwaltung, StadtA Wßbg, Rep IV 119/18.

21 Radikal gesäubert. In: DER SPIEGEL 46/1950.

22 Übergabeprotokoll der Sammlung von Dr. Decker an die Stadtverwaltung vom 10.01.1951, StadtA Wßbg, Rep IV 119/18.

gestellt: Das Kastellgelände solle in einen Park umgestaltet und für die prähistorische Sammlung ein Neubau in dessen unmittelbarer Nähe errichtet werden. Freilich erkannte man schnell, dass diese Vorhaben alsbald nicht umsetzbar waren, und entschloss sich, ab August 1950 die antiken Funde in drei Räumen des Alten Rathauses auszustellen und den Rest auf dem Dachboden der Zentralschule zu magazinieren (Abb. 6). Über den Winter war eine Schließung angedacht, während der die heimatkundliche Sammlung integriert werden solle. Es kam wieder einmal anders, da die angedachten Räumlichkeiten für das Lastenausgleichsamt benötigt wurden. Zu diesem Zeitpunkt tritt Lehrer Max Frank erstmals in Erscheinung. Er hatte vom Landesamt für Denkmalpflege den Auftrag, die Denkmäler des Landkreises aufzunehmen, und ließ sich 1951 nach Weißenburg versetzen. Alsbald bot er seine Dienste an, um die Sammlungen der Stadt Weißenburg zu sichten und zu inventarisieren. Er betonte die Wichtigkeit der Einrichtung eines neuen Museums, da die Stadt Pappenheim plane, ein neues Museum zu gründen, was er als „*bewusst aufgezogenes Konkurrenzunternehmen*“<sup>23</sup> zu Weißenburg erachte. Er betonte die bedeutende Rolle für den Fremdenverkehr und hatte mehrere Vorschläge an die Stadtverwaltung: Das Kastell müsse unbedingt gesäubert werden. Wie auch andere Berichte zeigen, wurde das Gelände stark vermüllt und als Fußballplatz genutzt. Anrainer hatten dort zudem Hühnerställe gebaut. Zur Erschließung sei ein kleiner Führer vonnöten. Das Museum müsse umgestaltet werden, auch die Heimatkunde solle präsentiert werden. Für ein neues Museum plante er drei Räume ein, einen für die Prä-

historie, einen für die Römer und einen für Heimatkunde. Die Geschichte solle mit neuen Modellen veranschaulicht werden, Postkarten und ein Museumskatalog könnten zur Steigerung der Bekanntheit beitragen. Zuletzt forderte er, die Depots besser aufzustellen und zugänglich zu machen, um wissenschaftlich nutzbar zu sein. Diese Forderungen stellte Lehrer Frank, ohne offiziell von der Stadt beauftragt und angestellt zu sein. Vonseiten der Verwaltung reagiert man etwas verstimmt und antwortete nur kurz, dass man aufgrund weiteren Bedarfs des Lastenausgleichsamts die Museumsbestände in einem Raum zusammenführen müsse, gerne aber seine Mithilfe beim Räumen annehme.<sup>24</sup>

Durch Vermittlung des Landesamts für Denkmalpflege<sup>25</sup> wurde Lehrer Frank schließlich doch bestimmt, die Sammlung zu inventarisieren und die Grundlage für fachgerechte Museumsarbeit zu legen. Frank tritt in der Folge mehrmals als Berichterstatter an das Landesamt auf. So auch im Dezember 1953, als er neue mögliche Standorte für die Ausstellungen aufzählt, welche zwei Monate später bei einer Besprechung in Weißenburg diskutiert wurden. Nachdem der Turm der Spitalkirche ausschied, der Platz im Alten Rathaus nicht ausreichte und der Kanonensaal der Wülzburg aufgrund Feuchtigkeitsproblemen verworfen wurde, besichtigte man das städtische Gebäude Martin-Luther-Platz 1 (heute Haus-Nr. 3, Abb. 7). In diesem war zu dem Zeitpunkt das Arbeitsamt untergebracht, dessen Mietvertrag aber nicht verlängert wurde, da ein Neubau angedacht war. Schnell war man sich einig, den perfekten Standort gefunden zu haben. Das historische Gebäude schaffe „*in glücklicher Weise eine sinnvolle Beziehung zwischen Rahmen und Inhalt*“<sup>26</sup>. Das Landesamt und der Bezirk sagten Finan-

23 StadtA Wßbg, VfHK 58.

24 Ebd.

25 Ebd.

26 Protokoll der Besprechung vom 12.02.1954 in Weißenburg. Teilnehmer: Dr. Ritz, Dr. Krämer, Dr. Schwarz (alle Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege), Regierungspräsident Dr. Schregle (Regierung von Mittelfranken), Oberbürgermeister Thumshirn, Stadtkämmerer Woidtke, Stadtrechtsrat Littmann (alle Stadt Weißenburg). StadtA Wßbg, VfHK 57.



Abb. 7: Ehemaliges Anwesen Tröltzsch und Arbeitsamt am Martin-Luther-Platz, Foto vermutlich 1965.

zierungshilfen zu und überließen der Stadt Weißenburg die Gestaltungshoheit.

Warum es dann wiederum zwei Jahre dauerte, bis erste Berichte zur geplanten Einrichtung des Museums im Weißenburger Tagblatt zu lesen waren, ist unklar. Vermutlich wurden noch andere Verwendungen des Hauses geprüft<sup>27</sup>, zudem war die Finanzierung bei Weitem nicht so sicher, wie es in der Besprechung geklungen hatte. Dennoch wurde in diesem Artikel bereits eine grobe Raumaufteilung sowie ein Renovierungsplan vorgestellt. In den folgenden Jahren ging es jedoch

nicht allzu schnell vorwärts. Max Frank sorgte in seiner Ferien- und Freizeit dafür, dass archäologische Objekte aus dem Alten Rathaus in das ehemalige Arbeitsamt gebracht wurden, während der städtische Heimatpfleger Klaus Raab den Zustand der heimatkundlichen Sammlung und deren Unterbringung auf dem Dachboden der Zentralschule sowie dem Dachboden des Volksbads<sup>28</sup> anprangerte. Schmutz, Motten und Feuchtigkeit hatten vielen Gegenständen schwer zugesetzt und er forderte die Verbringung in das erste Obergeschoss des zukünftigen Gebäudes.

<sup>27</sup> Dies lässt zumindest der Titel des Artikels im Weißenburger Tagblatt „Heimatismuseum erhielt den Vorrang“ vom 13.02.1956 erahnen.

<sup>28</sup> Das heutige CVJM-Gebäude, Am Hof 23.



Abb. 8: Kastellmodell und Limeskarte (gestaltet von Josef Lidl) im 2. Obergeschoss des Heimatmuseums, um 1967.

Erneut zwei Jahre später, am 15. Februar 1962, legte Landeskonservator Dr. Schwarz vom Landesamt erste detaillierte Raumnutzungspläne für das 2. Obergeschoss, welches die Vor- und Frühgeschichte aufnehmen sollte, vor.<sup>29</sup> Er plante, im Flur drei Reliefs des Kreises Weißenburg (Geologie, topographische Darstellung und moderne Gestalt) an der Wand zu befestigen. Auf jedem Wandbild sollte jeweils die vorgeschichtliche Besiedlung markiert werden. Raum 1 war für die Vorgeschichte bis einschließlich der La-Tène-Zeit angedacht. Die Räume 2 bis 5 waren für die

Römerzeit reserviert, darin eine große Karte des Limes, ein Modell des Kastells sowie Kleinfunde, Kunsthandwerk, Bauteile und Plastik. Der sechste und letzte Raum sollte das frühe Mittelalter, merowingische Reihengräber, die Fossa Carolina sowie eine Kopie der Ersterwähnungsurkunde Weißenburgs enthalten. Im Grunde wurden diese Pläne mit kleinen Änderungen – man entschied sich beispielsweise für Wand- anstelle von Pultvitrinen – dann auch umgesetzt. Allzu lange konnte es nun nicht mehr dauern, sollte man meinen.

<sup>29</sup> StadtA Wßbg, VfHK 58.

Doch die Bewältigung administrativer und personeller Probleme verzögerten die Eröffnung weiterhin. Auch persönliche Befindlichkeiten mögen eine Rolle gespielt haben. Das Landesamt für Denkmalpflege hatte verfügt, dass alle Ausstellungsobjekte in den eigenen Werkstätten restauriert und konserviert werden sollten. Die Stadt Weißenburg stellte dafür dem Landesamt, nach einigem verwaltungstechnischen Aufwand, den Amtsboten Hans Leigner zur Verfügung. Er erhielt innerhalb von vier Wochen in München eine Fortbildung zum Restaurator und kümmerte sich fortan um die Pflege der Sammlung. Praktischerweise bezog Familie Leigner die Dachgeschosswohnung im Museumsgebäude, wo Hans Leigner auch seine Werkstatt einrichtete. Mittlerweile ist im Dachgeschoss das Büro der Museumsleitung untergebracht. In den Jahren 1963 und 1964 wird immer wieder von der bevorstehenden Eröffnung des Vorgeschichtlichen Museums in den Zeitungen berichtet, doch ein Wasserschaden und die darauffolgende Sanierung der Leitungen sowie Unstimmigkeiten zwischen Landesamt und Stadt verzögerten dies weiterhin.<sup>30</sup> Landeskonservator Dr. Schwarz war mehrfach in Weißenburg, um den Fortgang im Museum zu überwachen, die Arbeiten an der Limeskarte oder dem neuen Kastellmodell im Maßstab 1:200 zu beraten (Abb. 8) oder um Funde anzuliefern. Auch die Einrichtung der Vitrinen übernahm er persönlich. Eine geplante Eröffnung im April 1964 war dennoch nicht zu realisieren. Die Verzögerungen waren dem Landesamt geschuldet, so zumindest Oberbürgermeister Dr. Horst Lenz in einem Schreiben vom 10. Juli 1964 an die Fachbehörde. Er wies auf die Berichterstattung in den Zeitungen hin, die die mehrfache Verschiebung der Eröffnung sehr kritisch kommentierten. Generalkonservator Prof. Torsten Gebhard antwortete

umgehend und verwies auf die lange Dauer der Handwerksarbeiten und auf die fehlende Unterstützung seitens der Stadtverwaltung. Einzig Rechtsdirektor Fritz Littmann wäre jederzeit hilfsbereit gewesen. Die fachlichen Arbeiten hätte allein das Landesamt getragen, und man hätte sich, entgegen der üblichen Praxis, sogar bereit erklärt, das 2. Geschoss einzurichten, bevor die Bauarbeiten im restlichen Haus abgeschlossen waren. Schlussendlich raufte man sich zusammen, und die Eröffnung wurde für Ostern, 18. April 1965, angekündigt. Dass diese dann noch zweimal um eine Woche auf endgültig den 4. Mai 1965 verschoben wurde, passt in das Bild. Und auch dieser Termin wurde kritisch gesehen, denn kurz zuvor waren Risse an den Vitrinen aufgetreten. Der Kulturausschuss entschied jedoch, diese erst nach der Eröffnung auszubessern, um weitere Verzögerungen zu vermeiden. Bemerkenswerterweise waren die Funde der Grabungen des Altertumsvereins, in dem Julius Tröltzsch eine wichtige Rolle innehatte, somit zu ihrem Entdecker zurückgekehrt. Das ehemalige Arbeitsamt war nämlich bis zum Erwerb durch die Stadt Weißenburg im Jahr 1930 das Wohnhaus der Fabrikantenfamilie Tröltzsch!<sup>31</sup>

Von nun an war die vor- und frühgeschichtliche Sammlung öffentlich zugänglich (**Titelbild**) – sofern Personalmangel keine Schließung mit sich brachte. Geöffnet war regulär samstags von 10:00 bis 12:30 Uhr und sonntags von 10:30 bis 12:30 Uhr. Unter der Woche war ein Besuch nur mit Anmeldung möglich, montags war generell geschlossen, um Hans Leigner einen freien Tag zuzusichern, denn er war allein für den Museumsbetrieb zuständig. Bei den Eintrittspreisen orientierte man sich am Museum Gunzenhausen, so dass Erwachsene 50 Pfennig, Ermäßigte 25 Pfennig bezahlten, Gruppen waren nochmals reduziert.

30 StadtA W8bg, VfHK 59.

31 Reiner Kammerl: 10 Jahre Römermuseum Weißenburg. Zur Geschichte des Hauses, in: „villa nostra“ 3/1993, S. 16-19.



Abb. 9 von links: Stadtheimatspfleger Klaus Raab, sein Stellvertreter Josef Lidl und Stadtarchivar Brun Appel bei den Arbeiten zur Einrichtung des Heimatmuseums um 1967.

Da auch das Stadtarchiv in das neue Gebäude integriert wurde, waren sowohl die Stadtarchivare als auch die Stadtheimatspfleger fachlich für das Museum zuständig (zu den Verantwortlichen für die Weißenburger Sammlungen siehe Infokasten). Dies änderte sich erst 1981, als das Stadtarchiv aufgrund der Umgestaltung zum Römermuseum zunächst in das ehemalige Ämtergebäude in der Jahnstraße und 1995 in den neuen Verwaltungsbau des Rathauses einzog.

Die Fertigstellung des 1. Stockwerks und damit die Einrichtung der heimatkundlichen Ausstellung zog sich weiter hin, 1967 wurde zumindest ein Teil der Sammlung ausgestellt (Abb. 9). Dies geschah auf Initiative

eines Zusammenschlusses geschichtsinteressierter Bürger unter der Leitung von Stadtarchivar Brun Appel sowie den Heimatpflegern Josef Lidl und Klaus Raab. Sie nutzten die Begeisterung rund um die 1100-Jahr-Feier Weißenburgs und sorgten als „Freunde des Heimatmuseums“ dafür, dass auch die heimatkundliche Ausstellung wieder vorzeigbar war. Ein Verein wie zuvor Altertums- bzw. Heimatkundeverein mit Sammlungs- oder gar Ausgrabungstätigkeit erwuchs daraus jedoch nicht. Allerdings war dieser Zusammenschluss schließlich der Auftakt für die Ortsgruppe Weißenburg des Frankenbunds, der 1973 gegründet wurde und mit Erhalt und Förderung von Kultur und Heimatkunde



Abb. 10: Präsentation des Weißenburger Römerschatzes vor dem Umbau des Museums 2014.

sowie Bewahrung von Geschichte und Brauchtum ähnliche Ziele verfolgte.<sup>32</sup> Im Grunde war die Neuaufstellung noch immer nicht abgeschlossen, als ein Neufund das Heimatmuseum Weißenburg auf eine neue Stufe heben sollte. Nahe der 1977 entdeckten Römischen Thermen fand ein Anwohner im Jahr 1979 den berühmten Weißenburger Römerschatz. Das führte 1980 zum Ankauf des 114 Teile umfassenden Funds durch den Freistaat Bayern, verbunden mit dem Vorhaben, diesen in Weißenburg auszustellen. Um dies fachgerecht und angemessen leisten zu können, wurde ab dem

1. Mai 1981 die gesamte Ausstellung abgebaut und eingelagert. Nach einem Umbau wurde das Museum am 7. September 1983 mit einem Festakt in der St.-Andreas-Kirche im Beisein von Kultusminister Prof. Dr. Hans Maier und mit einem Festvortrag vom Direktor der Staatssammlung, Dr. Hans-Jörg Kellner, als Römermuseum wiedereröffnet. Es folgte ein Staatsempfang im Söller des Alten Rathauses. Als Zweigmuseum der Archäologischen (damals: Prähistorischen) Staatssammlung stellt das Museum seitdem die wichtigsten

<sup>32</sup> Martin Weichmann: In der Tradition der Weißenburger Geschichts- und Kulturvereine. 50 Jahre Frankenbund Gruppe Weißenburg, in: „villa nostra“ 2/2023, S. 22-25.



Abb. 11: ReichsstadtMuseum, Erdgeschoss.

Funde vom Limes in Bayern aus und fungiert bis heute als Schwerpunktmuseum zu diesem Thema.<sup>33</sup> Die Ausstellung ist seither Teil der Staatssammlung und wird auch von ihr kuratiert (Abb. 10). Den Betrieb des Museums leistet die Stadt Weißenburg, die sowohl die Liegenschaften als auch die personelle Ausstattung übernimmt. Mit dieser Neuaufstellung wurde erstmals ein hauptamtlicher Museumsleiter angestellt. Der gebürtige Oberfranke Helmuth Richter kam als Restaurator das erste Mal mit dem Schatzfund in Berührung, als er beim Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz (heute: Leibniz-Zentrum für Archäologie) tätig war, wo ein Teil des Funds in den dortigen Werkstätten versorgt wurde. Bei der Archäologischen Staatssamm-

lung in München war er dann direkt für den Weißenburger Schatzfund zuständig und kümmerte sich ab Mai 1981 auch um die Räumung des bisherigen Heimatmuseums. 1983 schließlich zog er „seinen“ Objekten hinterher und war von nun an als Museumsleiter bei der Stadt angestellt.

Die heimatkundliche Sammlung war fortan wieder heimatlos. Die Objekte, sowohl die ausgestellten als auch die auf mehrere Standorte verteilt eingelagerten, wurden im Zuge der Räumung von Richter erstmals fachgerecht inventarisiert und in der Museumsscheune untergebracht. Eine neue Lösung für das Heimatmuseum musste also gefunden werden. Als sich die Gele-

<sup>33</sup> Christof Flügel, Jürgen Obmann, Bernd Steidl: Museums- und Vermittlungsplan für das Welterbe Limes in Bayern, in: museum heute 38/2010, S. 54-57.



Abb. 12 von links: Gerhard Wägemann (Landrat), Karin Stoiber („First Lady“ Bayerns), Bernd Steidl (Leiter Archäologische Staatssammlung) und Edmund Stoiber (Ministerpräsident) bei der Eröffnung des Bayerischen Limes-Informationszentrums 2006.

genheit bot, das direkt an das Museum angrenzende Gebäude Am Hof 6 zu kaufen, ergriff man dank der großzügigen Unterstützung der Sparkassen-Kulturstiftung sowie der Hermann Gutmann Stiftung diese Chance im Oktober 1991. Die direkt an das Gebäude von 1784 angebaute Museumsscheune wurde geräumt und die Gegenstände wurden in das neu geschaffene Museumsdepot in der Froschgasse überführt. Die ehemalige Lagerfläche und das neue Gebäude boten mehr als 300 m<sup>2</sup> Platz, um eine neue Ausstellung zur Stadtgeschichte einzurichten. Ein Gremium aus Oberbürgermeister Reinhard Schwirzer, Stadtarchivar Reiner Kammerl, Kreisheimatpfleger Gustav Mödl, Stadtheimatpfleger Klaus Raab sowie Museumsleiter Helmuth Richter bildete sich, um eine Ausstellungskonzeption

zu diskutieren. Das endgültige Konzept wurde mit wissenschaftlicher Unterstützung der Universität Eichstätt (Prof. Dr. Rainer Müller) erstellt. Nach Umbau der Räume erfolgte die Umsetzung der Planungen durch ein Architekten- und ein Grafikbüro. Das mit einem neuen Namen ausgestattete ReichsstadtMuseum (Abb. 11) wurde am 28. Februar 1998 eingeweiht. Die Ausstellung folgt keiner chronologischen Ordnung, sondern ist in thematische Aspekte gegliedert. Über die Thematik der Reichsstädte allgemein, über die Rolle Weißenburgs im Mittelalter und der frühen Neuzeit spannt sich der Bogen, um dann die städtischen Aspekte wie Markt, Bürgerschaft, Rat und Verwaltung, Rechtswesen, Kirche und Handwerk zu beleuchten. Zusammen mit dem RömerMuseum sowie der Schatzkammer St. Andreas bildete das ReichsstadtMuseum nun eine Art Museumsquartier rund um den Martin-Luther-Platz. Mit der Übernahme der „Kaadener Heimstuben“ im Jahr 2000 wurde diesem Bereich ein weiterer Ausstellungsort hinzugefügt. In der Pfarrgasse 4, baulich mit dem ReichsstadtMuseum verbunden, konnte im Oktober 2005 das „Haus Kaaden“ eingeweiht werden. Ebenfalls mit Unterstützung der Universität Eichstätt eingerichtet, thematisiert es Flucht und Vertreibung sowie Aufnahme und Integration der Heimatvertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg, die in Weißenburg eine neue Heimat fanden.

Aufschwung erhielt das Thema Römer und Limes im Jahr 2005, als der Obergermanisch-Raetische Limes zum UNESCO-Welterbe ernannt wurde. Um, wie von der UNESCO gefordert, ein kostenfreies Informationszentrum einzurichten, entschied man sich im Freistaat Bayern für Weißenburg als Standort.<sup>34</sup> Grund dafür war die lange Forschungstradition, die zuallererst mit dem

34 Christof Flügel, Jürgen Obmann: Limesvermittlung in Bayern – Status Quo und Perspektiven, in: museum heute 44/2013, S. 2-3.

Namen Wilhelm Kohl zu verbinden ist. Nicht umsonst gilt Weißenburg als einer der am besten erforschten Römerorte Bayerns. Das Bayerische Limes-Informationszentrum (BLIZ) wurde 2006 im Erdgeschoss des RömerMuseums eingerichtet und im Beisein von Ministerpräsident Edmund Stoiber eröffnet (Abb. 12). Die Kombination mit der dort ebenfalls untergebrachten Tourist-Information der Stadt Weißenburg war eine geniale Idee, die das Interesse der Gäste Weißenburgs unmittelbar auf das römische Erbe der Stadt in Form von BLIZ und RömerMuseum lenkt.

Nach mehr als 30 Jahren erfuhr das RömerMuseum zwischen November 2014 und März 2017 eine umfassende Neugestaltung. Neben einer Renovierung des Hauses, dem Einbau eines Aufzugs, um die Obergeschosse barrierefrei erreichbar zu machen, sowie umfassender energetischer Sanierung wurde auch die Ausstellung komplett überarbeitet. Mit einem modernen Design, ansprechender Raumgestaltung sowie einer fantastischen Lichtinszenierung kommen die bedeutendsten Funde vom bayerischen Limes und vor allem der Römerschatz besonders gut zur Geltung (Abb. 13). Die Eröffnung fand am 17. März 2017 statt, als Ehrengast war Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle anwesend. Das RömerMuseum (Eigenschreibweise seit 2012) Weißenburg ist



Abb. 13 a-b: Das RömerMuseum nach dem Umbau.





Abb. 14: Römer- und ReichsstadtMuseum, die Herzstücke des Weißenburger „Museumsquartiers“.

somit eines der modernsten Römermuseen Deutschlands, das, so Oberbürgermeister Jürgen Schröppel bei der Einweihung, durch die Neugestaltung auf „*ein neues Niveau gehoben wurde*“<sup>35</sup>. Zusammen mit dem Kastellgelände sowie den Römischen Thermen und dem dortigen Angebot nimmt Weißenburg als Hauptvermittlungsort für den Limes in Bayern eine wichtige Rolle in der süddeutschen Museumslandschaft ein. Mit Sonderausstellungen und speziellen Veranstaltungen soll auch in Zukunft dafür gesorgt werden, dass das Thema Römer und Limes auf breites Interesse stößt.

Im Museumsbereich nimmt man üblicherweise die Zeitspanne von 30 Jahren als Lebensdauer einer Ausstellung an. Dies würde bedeuten, dass demnächst eine Überarbeitung des ReichsstadtMuseums anstehen würde. In Zeiten knapper kommunaler Kassen und einem breiten Aufgabengebiet städtischer Verwaltungen erscheint dies schwer vorstellbar. Glücklicherweise wurde bei der Konzeption der Ausstellung in den 1990er-Jahren ein sehr zeitloses Design gewählt. Die Art der Vermittlung war damals vorbildlich, sodass sich eine Neuaufstellung noch einige Zeit hinausziehen

<sup>35</sup> Weißenburger Tagblatt, 20.03.2017.

lässt. Nichtsdestotrotz merkt man der Ausstellung baulich ihr Alter an. Reparaturen und der Austausch von technischer Ausstattung stehen immer wieder an, um die Nutzung des ReichsstadtMuseums auch für die kommenden Jahre zu gewährleisten. Auch wenn die Besucherzahlen des Museums für Stadtgeschichte hinter denen des RömerMuseums zurückliegen, ist es immer wieder schön mitzubekommen, wie begeistert Leute aus der Ausstellung kommen und die interessante Gestaltung sowie die inhaltliche Tiefe loben. Dieser für Weißenburg so wichtigen Epoche der Reichsstadtzeit, die dem heutigen Leben in der Stadt zugrunde liegt, muss auch in Zukunft unbedingt eine Präsenz eingeräumt werden.

Selbstverständlich sind in den Museen nicht alle Objekte der Weißenburger Sammlungen ausgestellt. Mehrere Tausend archäologischer Funde, Kunst- und Alltagsgegenstände sowie Möbel und landwirtschaftliches Gerät sind in den Magazinen untergebracht. Diese sind über mehrere Depots im Stadtgebiet verteilt. Nicht immer ist die Aufbewahrungssituation ideal, sodass geplant ist, zeitnah Bereiche an einem neuen Standort zusammenzuführen. Eine digitale Erfassung der Objekte soll in diesem Zuge erstmals erfolgen. Vermutlich schon im Frühjahr 2026 könnten die ersten Maßnahmen beginnen, die dafür sorgen werden, dass die lange Tradition der Weißenburger Sammlungen geordnet und gut behütet fortgesetzt werden kann.

**Simon Sulk M.A.**, Provinzialrömischer Archäologe, Jg. 1981, Studium an den Universitäten Mainz, Frankfurt und Freiburg. Nach verschiedenen Stationen, u.a. als Koordinator für das Archäologische Welterbe in Bayern am Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, ist er seit Anfang 2025 Leiter der Weißenburger Museen.



**MUSEEN  
WEISSENBURG**

Abb. 15: Logo der Weißenburger Museen seit 2015.

### **Betreuer/Leiter der Sammlungen:**

Eine genaue Auflistung aller Verantwortlichen für die Sammlungen zu erstellen, erwies sich für die Zeit vor 1981, als es noch keine hauptamtliche Leitung gab, als schwierig. So gut als möglich sind sie hier aufgeführt:

Wilhelm Kohl (Vorsitzender Altertumsverein, 1890-1898)  
 Julius Tröltzsch (Vorsitzender Altertumsverein, 1898-1905)  
 Max Raab (Vorsitzender Altertumsverein, 1905-1922)  
 Friedrich Vollrath (nur Prähistorisch-römische Sammlung, ab ca. 1920-1935)  
 Sigmund von Oelhafen (nur Heimatkundliche Sammlung, ab ca. 1920-1933)  
 Dr. Walter Decker (Leiter Bibliothek, Stadtarchiv und Sammlungen, 1946-1951)  
 Max Frank (Kreisheimatpfleger, 1951-1969)  
 Klaus Raab (Stadtheimatpfleger, 1959-1999)  
 Josef Lidl (Betreuer Heimatmuseum 1963-1969, stellvertretender Stadtheimatpfleger, 1973-1982)  
 Brun Appel (Stadtarchivar, 1964-1969)  
 Dr. Lore Grohsmann (Stadtarchivarin, 1971-1975)  
 Gustav Mödl (Betreuer Heimatmuseum, 1975-1981, Stadtarchivar 1975-1984)

### **Hauptamtliche Leiter ab 1981:**

Helmuth Richter (1981-2010)  
 Sabine Philipp (2010-2014)  
 Dr. Mario Bloier (2014-2024)  
 Simon Sulk (seit 2025)



**STROM.ERDGAS.WASSER.MOBILITÄT.FREIZEIT.**

GOOD  
ENERGY



**Wir versorgen nicht nur.  
Wir verbinden.**

